

Wien, am Donnerstag, den 27. Dezember 1923.

Die Beseitigung der Schneemassen. Die Gemeinde hat ihren ganzen verfügbaren Apparat der Strassenpflege aufgebieten, um die Strassen von den Schneemassen zu befreien und dadurch den Verkehr zu ermöglichen. Dabei haben sich die bereits in grösserer Zahl vorhandenen Schneepflüge neuester Konstruktion ausserordentlich gut bewährt. Es sind 234 Schneepflüge mit Pferdebespannung in Betrieb und wird auch bereits der erste Schneepflug mit motorischen Antrieb ausprobiert. In der Zeit vom 23. d. bis einschliesslich 27. d. waren zur Schneehäuberungsarbeit rund 10.300 Arbeitertagschichten, 1.700 Pferdepaartagschichten für die Schneepflugbespannung und rund 1.000 Pferdepaartagschichten für die Schneeabfuhr notwendig. Infolge der hohen Schneelage und der stellenweise eintretenden Schneeverwehungen mussten eine Anzahl von Schneepflügen vierspännig geführt werden. Ganz aussergewöhnlich grosse Anstrengungen musste auch die Strassenbahn machen, um die Geleise frei zu bekommen. Schon am Sonntag wurde eine Ausfahrt der motorischen und Pferdeschneepflüge notwendig und sofort alle zur Verfügung stehenden 178 Triebwagen, 136 Anhängewagen und 15 Pferde-schneepflüge verwendet. Da der Schneefall anhielt, musste bereits am Montag/ ^{früh} eine zweite allgemeine Ausfahrt und auf manchen Linien sogar zwei Ausfahrten unternommen werden, um die Geleise von den Schneemassen zu reinigen. Da es am Montag fast ohne Pause weiter schneite und der Schnee stellenweise bis zu einem Halben Meter hoch lag, musste an diesem Tage das Netz der Strassenbahnen sechsmal mit sämtlichen Reinigungsmitteln befahren werden, was selbstverständlich nicht ohne Behinderung des Strassenbahnverkehrs vor sich gehen konnte, so dass sich Verspätungen bis zu dreiviertel Stunden ergaben. Auch am Dienstag fand eine einmalige Ausfahrt statt. An diesem Tage wurden die Geleise durch die Schneewehen stark verlegt und die Fahrbahn stellenweise mit einer mehr als einen Meter hohen Schneelage bedeckt. Viele Linien wurden dadurch gestört und die Linie 167 musste eingestellt werden. Am Nachmittag dauerten der Sturm und die Schneeverwehungen an und schliesslich musste auch der Verkehr auf der Linie 72 eingestellt und der Verkehr auf der Linie 317 bis nach Aspern zurückgezogen werden. Erst heute konnte der Schnee vollständig aus der Fahrbahn zur Seite geschafft werden. Das Fuhrwerk verschleppte jedoch viel Schnee auf die Geleise, so dass heute nachmittags abermals die Schneereinigungsmittel der Strassenbahn aufgebieten werden mussten. Die Ausgaben für die Schneereinigung sind bei der Strassenbahn ziemlich beträchtlich. Bis heute wurden rund 1800 Millionen Kronen an Löhnen ausbezahlt, wozu noch rund 700 Millionen Kronen für Material, Strom, Salz, Werkzeug u-s-w. kommen, so dass allein die Strassenbahnen, einschliesslich des Erfordernissen für den heutigen Tag rund 2.5 Milliarden Kronen für die Schneehäuberung ausgegeben haben. Die Gemeindeverwaltung selbst hat für Schneearbeiten und ständige Arbeiter anlässlich der Schneereinigung bis heute 610 Millionen Kronen ausgegeben. Die Bespannung der Schneepflüge kostete 290 Millionen und die Abfuhr der Schneemassen etwas mehr als 100 Millionen Kronen, so dass sich ungefähr eine Milliarde als Ausgabe der Stadtverwaltung ergibt. Mit den Kostenaufwand der Strassenbahnen belaufen sich also die Ausgaben für die Beseitigung der Schneemassen in den vergangenen fünf Tagen auf rund 3.5 Milliarden Kronen.

Die ausländischen Pfleglinge in den Anstalten der Gemeinde Wien. Obwohl die Gemeinde Wien sich seit langem ernstlich bemüht, die in ihren Anstalten befindlichen ausländischen Pflöglinge, für die keine Kosten ersetzt werden, an ihre Heimatstaaten zu überweisen, ist dies bis jetzt noch nicht gelungen. So sind vor allem die polnischen Staatsangehörigen aus den Anstalten der Gemeinde nicht wegzubringen. Es handelt sich da um 16 Männer

und 27 Frauen, deren Zugehörigkeit zum polnischen Staate von diesem längst anerkannt wurde, ohne dass der polnische Staat sich bereit gefunden hätte, diese Personen, von denen sich manche bereits seit dem Jahre 1913 in den Anstalten der Gemeinde befinden, zu übernehmen. Das kostet der Gemeinde Wien natürlich viele Milliarden, da auch in den städtischen Versorgungsanstalten und in den Waisenhäusern solche ausländische Pflöglinge sich befinden. Dazu kommt noch, dass in den letzten Wochen sich die Fälle mehren, in denen kurzerhand Wiener aus dem „Ausland“, heimgesendet werden, ohne dass hierfür ausschlaggebende Gründe vorliegen. Es sind vor allem die Nachfolgestäten, die Einzelpersonen aus Verhältnissen, in denen sie sich eingelebt haben, ohne amtlich angegebene Gründe, nur weil sie Wiener sind, einfach herausreissen und in ihre Heimatstadt senden. Dieses Schicksal trifft aber in der letzten Zeit auch viel Familien, deren Einrichtungsgegenstände aus ihren Wohnungen als Bahngut aufgegeben und nach Wien nachgeschickt wird. Da die auf solche Art Ausgewiesenen meist nicht in der Lage sind, die für die Bahnsendung erwachsenen ausserordentlich hohen Kosten zu tragen, wenden sie sich an das städtische Wohlfahrtsamt um Hilfe. Dabei handelt es sich oft um Personen, die gar keine Wiener und Oesterreicher sind. So wurde kürzlich eine Frau aus Jugoslawien ausgewiesen, die wohl als Mädchen nach Wien zuständig war, aber durch ihre Verheiratung jugoslawische Staatsbürgerin geworden war. Vor einem Monate wurde eine Familie aus Nürnberg ohne stichhaltigen Grund ausgewiesen und nach Wien überstellt und ähnliche Fälle ereignen sich in der letzten Zeit wiederholt. Die Gemeinde Wien muss nun mit Rücksicht auf die bekannte Wohnungsnot und die bestehende Arbeitslosigkeit gegen diese fast sorglos zu nennende Art der Heimsendung von Wienern aus dem Auslande Stellung nehmen. Es handelt sich dabei auch gar nicht um die Versorgung arbeitsunfähiger Personen, sondern ausschliesslich um Personen, die im erwerbsfähigen Alter stehen und auch bis zu ihrer Heimsendung einen Beruf ausgeübt haben, so dass auch nicht polizeiliche Sicherungsmassnahmen in der Entfernung ausländischer Staatsbürger angewendet werden konnten. Diese Personen finden natürlich in Wien nicht sofort Beschäftigung und fallen der öffentlichen Fürsorge anheim; nicht weniger als fünfzig aus dem Ausland „heimgesendete“, Oesterreicher und Wiener mussten in der letzten Zeit im städtischen Asyl- und Werkhaus untergebracht werden. Dabei sind die vielen Personen, die kurzerhand aus dem Ruhrgebiet ausgewiesen werden und nach Wien kommen, gar nicht inbegriffen.

Die Gemeinde Wien hat also nicht nur für die ausländischen Insassen ihrer Anstalten die Erhaltungskosten zu tragen, sondern durch die jetzt gebräuchlich gewordene Ausweisungspraxis dieser Staaten und leider auch Deutschlands, erwächst ihr eine neue Belastung, die in den meisten Fällen geradezu künstlich herbeigeführt wird. Es wird der Gemeinde Wien nichts anderes übrig bleiben, als die Insassen ihrer Anstalten, die fremdländische Staatsbürger sind, ihren Gesandtschaften zu überstellen, die sich wohl dann für diese Personen interessieren werden.

E I N L A D U N G

Amtsführender Stadtrat Professor Dr. Tandler ersucht freundlichst einen Vertreter Ihrer Redaktion zu der am Samstag, den 29. Dezember 1923 stattfindenden

Besichtigung des ersten Winterbetriebes der Heilstätte für
Leichtlungenkranke auf der Kreuzwiese
zu entsenden.

Die Abfahrt erfolgt an diesem Tage um 11 Uhr vormittags in Kraftwagen vom Eingang des Neuen Rathauses in der Lichtenfelsgasse 2. Die Herren werden ersucht sich am Freitag, den 28. d. bei Kollegen Honay zu melden.